

70 struktion nur *einer* Geschichte, sondern – hierbei philologische Ergebnisse benützend, jedoch nicht beweisend – die Darstellung des Szenenmaterials als verschiedene, gegensätzliche und sich ergänzende Versionen, Lesarten, Spielarten. Der Eifersuchs- und Mordgeschichte (1. Teil), ganz auf die Figur Woyzeck konzentriert, steht im 2. Teil die Darstellung des sozialen Umfelds, des äußeren Drucks, der permanenten, auch öffentlichen Abrichtung des Woyzeck gegenüber.

75 Die Geschichte des Franz Woyzeck zweimal erzählt: [...] Ein Stoff aus zwei Perspektiven gesehen, eine Geschichte zweimal durchgespielt. Die Handlung konstruiert – diesmal – der Zuschauer selbst.

Programmbuch 17, s.o.

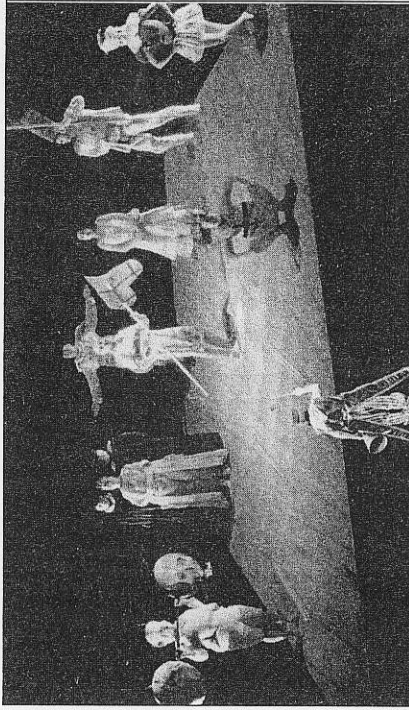
4 „Woyzeck. Ein Fragment“

Wien: Burgtheater 1988/89
Inszenierung, Bühnenbild, Kostüm: Achim Freyer
Dramaturgie: Michael Eberth

Am Burgtheater gibt's einen „Woyzeck“ als böses Puppenspiel zu bestaunen. Von Sigrid Löffler

Hampelmann und Hampelfrau

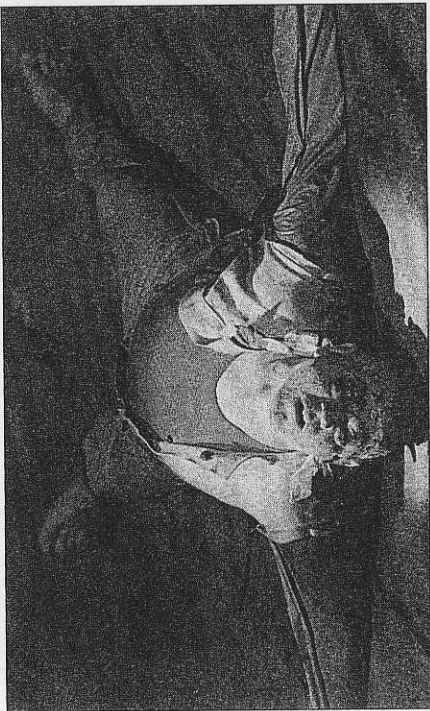
[...] Hat Büchner das wirklich lange so keinen gehabt.“
5 geschrieben? Beginnt „Woyzeck“ wirklich mit einem Vor- spiel im Zirkus und dem Vor- führungsgeschrei eines Aus- rufers? Und endet die Tragödie wirklich mit einem Zirkus- Nachspiel und mit wohligem Moritatenschauder? Ausrufer: 10 „Ein guter Mord, ein ächter Mord, ein schöner Mord, so schön als man ihn nur verlan- gen tun kann wir haben schon 15 Am Burgtheater hat Georg Büchner zwei Ko-Autoren. Achim Freyer, der Bühnenbild- ner, Kostümdesigner, Regisseur und Maler, und Michael Eberth, sein Dramaturg, haben mit Büchners Worten ihr eigen- nes Stück geschrieben. „Für diese Fassung wurde auf die vier Entstehungsstufen des 20 Stücks zurückgegriffen“, ge- steht das Programmheft.



Mit Hanswurst und Froschkönig in einer Kinderschreckenswelt

30 „Zurückgegriffen“ ist eine auch Achim Freyers bildneri- Untertreibung.
50 Freyer & Eberth haben aus sche und szenographische den „Woyzeck“-Fragmenten, Fantasie – der Mensch als Uhr- deren beabsichtigte dramati- werk, als Automat, gesteuert sche Anordnung und deren von seiner Triebmechanik; Szenenfolge sich aus Büchners Woyzeck, der „wie ein offnes Handschriften ohnehin nicht Rasiermesser“ durch die Welt 55 eindeutig erschließen lassen, läuft und seine Marie („Ich sowie aus den Skizzen, Ent- hätt lieber ei Messer in den wüfen und Paralipomena ein Leib, als dei Hand auf mei- neues Stück gefiltert.
60 Ganze neue Dialogpassagen ner!“) fürchterlich beim Wort sind entstanden, montiert aus nimm; das Blut, das dem apo- plektischen Hauptmann ganz den entlegensten Textstellen, buchstäblich zu Kopfe steigt die plötzlich ganz übererra- und das dem hirnwütigen und schend korrespondieren. Ein vergeisterten Woyzeck als 65 System geheimer Verweise und Blutmeer vor den Augen Schlüsselwörter tut sich auf, schwimmt, längst ehe er seiner unehörterweise: das Stück Marie das Blutbad anrichtet.

40 wird von seinen Code-Wör- tern – Uhr, Rasiermesser, Blut – ganz neu in Gang gebracht.
70 Freyer denkt optisch, nicht analytisch. Die „Woyzeck“- Fragmente sind, nicht zuletzt



Ärztoper Woyzeck: Bildzitat frei nach Rembrandt

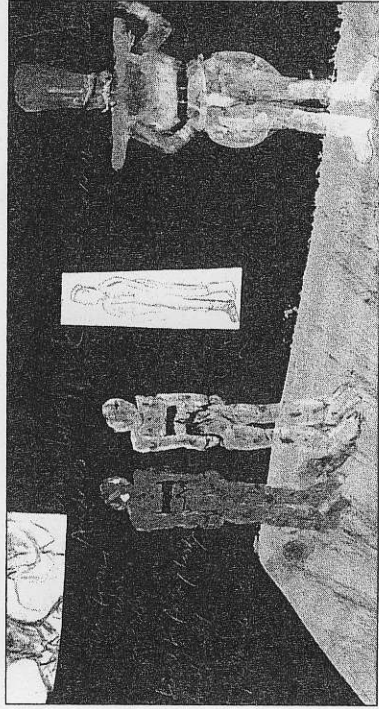
75 durch Alban Bergs Oper, kaum je anders denn als soziales Mitleids- und Rührstück gesehen worden, mit dem Soldaten Woyzeck als klassischem Opfer – als armer Prolet, als Ver- suchskaninchen für die Erb- sendiät und andere Menschen- experimente des Doktors, als Inbegriff des um sein Weib und damit um alles betroge- nen armen Tropfs. Ganz selten einmal – beispielsweise in der Regie Benjamin Korns vor fünf Jahren an den Münchner Kammerspielen – ist Woyzeck auch als Philosoph, als kriti- scher Kopf zu sehen gewesen: 80 Peter Fitz war damals ein star-

ker Woyzeck von schöner, me- lancholischer Männlichkeit. Im Dilemma zwischen „Armer Teufel“ oder „Heller Kopf“, zwischen Vor-Expressio- nismus und Vor-Existenzialis- mus entscheidet sich Achim Freyer für ein Drittes – für ein böses Puppenspiel mit lauter armen Hanswürsten, Froschkö- nigen, Zinnsoldaten, Blech- trommeln mit Papiertschako, Steckenpferdreitern und all den bunten Getümen einer Kinderschreckenswelt: Der Zir- kuskudirektor vom Anfang hat die Verzweigungsabsicht dieser Inszenierung auf Puppentheaterformat schon signalisiert: 85 90 95 100 105 110

115 Fritz Hakl, der hauseigene Lili- putaner des Burgtheaters, spielt ihn. „Woyzeck“ als Panoptikum. Die Idee ist nicht ohne Reiz. Der Fragment-Charakter des Stückes kommt solchem Vor- zeige- und Ausstellungstheater sehr entgegen. Auf dem Bret- terpodest eines Commedia- dell'arte-Spielbodens lässt sich die Skizzenhaftigkeit der Büch- nerschen Miniszenen auf neue Art sinnfällig machen: Die Löcher in der Geschichte sind die Zwischenräume, die man in einem Puppenspiel ganz selbstverständlich mitdenkt (und mit eigenen Fantasien füllt). Situationen müssen 120 125 130 135 140 145 150 155

nicht eigens erfunden werden, um die Beziehungsgeschich- ten der Figuren auch dort psy- chologisch zu begründen, wo der Text fehlt. Die Puppen sind ja alle vorhanden, sie stehen und sitzen auf der Spielfläche bereit – bei Bedarf kann man sie in Betrieb nehmen. Das ist meistens putzig und macht sogar Sinn. Da dreht sich beispielsweise die feiste Hauptmann-Puppe – mit roter Birne und mit den Leibeswülsten eines Michelin- Männchens – wie ein Ringel- spiel um die eigene Achse. Im Halbkreis, wie aufgezogen, trippelt die Woyzeck-Puppe, [...] 155

aus: profil, Nr. 18 vom 2. Mai 1989, S. 72



Skizze zu Bühnenbild und Kostümen